



Die ersten Preisträger, das Büro Kiefer, versuchen, jedem der drei Plätze eine eigene Identität zurückzugeben: Der Rathenauplatz (1) wird mittels Dampföfen zum „immateriellen Brunnen“, der Goetheplatz (2) zum Ginkohain, der Rossmarkt (3) wird vom historischen Gutenberg-Denkmal dominiert. Der Schwarzplan zeigt die historische Situation mit der schmalen Bebauungszeile entlang der Töpfengasse. Lageplan ohne Maßstab und Perspektive: Büro Kiefer, Berlin; historischer Plan: Stadt Frankfurt

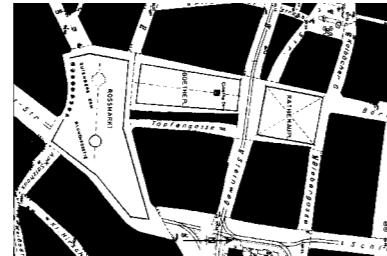
Frankfurt am Main
Rathenauplatz-Goetheplatz-Rossmarkt

Eingeladener Realisierungswettbewerb
1. Preis (10.000 €) Büro Kiefer, Berlin; Mitarb.: Lacheta, Loeper, Westendorf; Lichtpl.: Studio Dinnebieer, Berlin
ein 3. Preis (5000 €) Planergruppe Hytek, Thomas, Weyell und Weyell, Flörsheim/Main; Mitarb.: Ch. Weyell, Euler, Weng, Tropp; Landschaftspl.: Büro Freiraum Landschaftsarch., Wiesbaden; Verkehrspl.: Stete Planung, Darmstadt; Lichtpl.: Lichtconsult Jürgen Weber, Frankfurt/Main; Tragwerkspl.: Ilgmeier, Langen
ein 3. Preis (5000 €) Christoph Mäckler, Frankfurt/Main; Mitarb.: Bosch, Grap, Wolf, Höft



Die Autofahrer unter den Pendlern, die Frankfurt tagsüber zur Millionenstadt aufblähen, können sich freuen. Rund 1400 Stellplätze sind unter „Frankfurt hoch 4“ geplant, wie das frühere „Zeilprojekt“ (Heft 1–2/03) nun offiziell heißt. Ein Projektentwickler und die kommunale CDU-Fraktion machen sich für eine Tiefgarage unter dem Main mit 1000 Parkplätzen stark. Beide Projekte haben aber noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Sicher sind dagegen 591 Stellplätze unter dem Rathenau- und Goetheplatz, im Herzen der Stadt, die vom Weihnachtsgeschäft 2006 an zur Verfügung stehen werden. Bauherr ist eine Betreibergemeinschaft aus Bilfinger + Berger und Frankfurter Aufbau, einer städtischen Tochter, die einige Gutachten zur Oberfläche des Platzes hatte erstellen lassen. Diese Gutachten schlugen eine Bebauung zwischen Goetheplatz und dem südlich angrenzenden

den Rossmarkt auf einem 30 x 40 Meter großen Areal vor, gingen damit an der Platzgeschichte zwar vorbei, weckten aber Begehrlichkeiten – bei der städtischen Verwaltung, die das Grundstück in 1a-Lage im Erbbaurecht verwerten möchte, und bei einigen Investoren. Doch wie so oft konnte sich die Stadtregierung nicht einigen, die Bebauung wurde verschoben, immerhin vorsichtshalber Verstärkungen in der Statik der Tiefgarage eingebaut und ein städtebaulicher Realisierungswettbewerb ausgeschrieben. Schon in der Auslobung mussten die acht eingeladenen Teilnehmer allerdings lesen, dass die Spielräume „eng“ seien – „sowohl in finanzieller als auch in gestalterischer Hinsicht“. Zwar ist die Stadt mit 14 Mio. Euro an der insgesamt 31 Mio. teuren Garage beteiligt, für die Oberfläche wollte man aber nur einen Bruchteil (2,9 Mio. Euro) aufbringen. Und so ist man mit den Ergebnissen des Wettbewerbs wenig zufrieden, was teils offen, teils hinter vorgehaltener Hand gesagt wird. Beide Plätze sind Teil einer ursprünglich mittelalterlichen Folge von Stadträumen, die von der Hauptwache über den Rossmarkt und Goethe- bis zum Rathenauplatz reicht. Ihre Spannung entstammte vor allem diversen Richtungsbrüchen, einem komplexen Spiel von Weitungen und Engführungen sowie vollständigen



gen Platzwänden. In der Gründerzeit sorgten Straßenerweiterungen und -durchbrüche für ein Aufbrechen des mit Bäumen und diversen Denkmälern aufgewerteten Platzgefüges. Dass die Häuser der Töpfengasse, die den Goetheplatz östlich begrenzten, durch Bomben zerstört wurden, betrachteten die Verkehrsplaner der Nachkriegszeit als Geschenk. Aus dem Hauptstraßenwettbewerb in den Jahren 1946/47 und dem Generalfluchtlinienplan im darauffolgenden Jahr resultiert die heutige, völlig ungestaltete Form der Platzfolge. Mit der innerstädtischen Verkehrsberuhigung in den 80er Jahren wurden Rathenau-, Goetheplatz und Rossmarkt schließlich mit einem barocken Rosengarten, kleinteiligen Rabatten und einer Mittelachse versehen, die einen falschen historischen Zungenschlag ins Spiel brachte, die Raumfolge aber nicht bewältigte. Der zum Wettbewerb eingebrachte Entwurf von Gabriele Kiefer, Berlin, tut das sehr wohl. Der Rathenauplatz ist als steinerner Platz definiert, auf dem ein mit 41 Dampföfen und einem Lichtobjekt „illuminierter Bodennebel als immaterieller Brunnen“ entstehen soll. Den Goetheplatz plant Kiefer mit einem Hain aus vier Reihen Ginkgo-Bäumen zu bepflanzen. Die Situation ähnelt damit der des 19. Jahrhunderts, wenngleich die

vorgeschlagene Bankreihe entlang der Ostseite des Platzes die Raumkante der Töpfengasse nicht nachbildet. Das Gutenberg-Denkmal soll als Dominante des Rossmarkts inszeniert werden. Die Jury unter Vorsitz von Barbara Jakubeit lobte „die klar formulierten Elemente“ des Entwurfs, die einen „stadträumlichen Kanon“ entstehen lassen, und belohnte ihn, weil er eine Option auf die erwähnte Bebauung offen hält, mit dem 1. Rang. Allerdings hatten die Preisrichter eine Reihe von Einwänden etwa gegen den Sprühnebel und den Ginkgo, der sich aufgrund seiner Wurzelform über einer Tiefgarage nicht eigne. Auf einen zweiten Platz konnte man sich nicht einigen, dafür gab es zwei dritte Plätze, mit denen die Planergruppe Hytek, Thomas, Weyell und Weyell, Flörsheim, sowie Christoph Mäckler, Frankfurt, ausgezeichnet wurden. Der Flörsheimer Vorschlag gleicht dem Siegerentwurf in vielem, sieht aber darüber hinaus u. a. ein zwölf Meter hohes „Frankfurter Dach“ im Osten des Rossmarkts an Stelle eines längst abgerissenen Stadttors vor, das Raum für Veranstaltungen bieten soll. Auf die Geschichte beruft sich auch Christoph Mäcklers Entwurf. Alle drei Plätze sollen von zentralen Denkmälern geprägt werden. Die städtebauliche Anordnung, schrieb die Jury, sei „auf ein symmetrisch-axiales Gestaltungsprinzip aufgebaut“, was sie aber für nicht „angebracht“ hielt. Als einziger der Teilnehmer schlägt Mäckler ein Gebäude für einen zweiten Bauabschnitt zwischen Goetheplatz und Rossmarkt vor: gut viergeschossig mit einer Fassade aus zwei übereinander gestellten Kolonadenreihen; zu einer Nutzung wird keine Aussage gemacht. In seinem Erläuterungsbericht bemängelt er die fehlende, den Goetheplatz „umgrenzende Bebauung, die ihm einst die rechte Proportion verliehen hatte“. Doch ist in den geschichtlichen Quellen, etwa in den wertvollen „Goetheplatz-Erinnerungen“ von August Bütschli, von der vorgeschlagenen Bebauung nie die Rede. Das Preisgericht empfahl, den Entwurf von Gabriele Kiefer der weiteren Planung zugrunde zu legen. Ob dies tatsächlich geschieht? In der Lokalpresse jedenfalls werden trotz der entschiedenen Konkurrenz fast täglich neue Vorschläge präsentiert – darunter auch Entwürfe von Wettbewerbsteilnehmern, deren Arbeiten die Jury nicht zur Realisierung empfahl. *Enrico Santifaller*

Reinfeld/Holstein
Am Herrenteich/Claudius Mühle
Städtebaulicher Ideenwettbewerb (Heft 13)
1. Preis (16.400 €) Architekten Contor Schäfer Agather Scheel, Hamburg; H.O. Dieter Schoppe, Landschaftsarch., Hamburg
2. Preis (14.300 €) Gondesen + Wenzig, Braunschweig; Hermann Schütz, Braunschweig; Thomas Mudra, Landschaftsarch., Edesbüttel
3. Preis (11.300 €) Zastrow + Zastrow, Kiel; Andreas Werning, Landschaftsarch., Lübeck

Architekturpreis Nordrhein-Westfalen 2004
Auszeichnung: Annette Hillebrandt in Hillebrandt + Schulz, Köln, für das „Kinderhaus“ in Ahlen
Auszeichnung: David Chipperfield Architects, London, für die Hauptverwaltung des Ernsting Service Center in Coesfeld
Auszeichnung: archifactory – M. Herrmann, M. Koch, Bochum, für Haus Ebeling in Dortmund

Auszeichnung: Architekturbüro Böhm – Peter Böhm mit Michael Deisenroth, Köln, für das Quartier Chronos in Hennef
Auszeichnung: v. Busse Klapp Brüning, Essen, für das Westfälische Museum für Archäologie in Herne
Auszeichnung: Wiegmann & Trübenbach, Köln, für die Sanierung und Neukonzeption des Innenraums der Kath. Pfarrkirche St. Peter
Auszeichnung: Johannes Schilling, Köln, für das Bürogebäude Gereonswall 75 in Köln
Auszeichnung: Peter Kulka, Köln, für das „Haus der Stille“ in Meschede
Auszeichnung: Ingenhoven und Partner, Düsseldorf, für das Gira Produktions- und Verwaltungsgebäude in Radevormwald

Ingolstadt
Wohnquartier Viehmarktplatz
Einladungswettbewerb
1. Preis: Architekturbüro Brand, Ingolstadt; Mitarb.: Eck, Fehmi, Zett
2. Preis: Beyer + Dier, Ingolstadt; Mitarb.: Paulus
3. Preis: Andreas Mühlbauer, Ingolstadt

Bozen
Reschen 1
Offener Realisierungswettbewerb (Heft 6)
1. Preis (36.000 €) Matteo Scagnol, Brixen
2. Preis (24.000 €) Hartmut Rüdiger, Braunschweig
3. Preis (18.000 €) Enno Schneider, Berlin
Spesvergütung (6000 €) Jochen Schmitt, Stuttgart
Spesvergütung (6000 €) Finsterwalder Bauplan – Frank Raspe, Finsterwalde
Spesvergütung (6000 €) Planschmiede Architekten – Andreas Nies, München
Spesvergütung (6000 €) dk architekten – Axel Dorner, Stuttgart
Spesvergütung (6000 €) Emmanuelle Raoul, Wuppertal
Spesvergütung (6000 €) Niklas Rolenhagen, München
Spesvergütung (6000 €) Markus Fiegl, Berlin

Campus Seewiesen bei Andechs
Institutsgebäude für das Max-Planck-Institut für Ornithologie
Einladungswettbewerb
1. Preis: Adam Architekten, München; Mitarb.: Karst, Riegraf, Schmid, Strasser
2. Preis: Thomas Hammer, München; Mitarb.: Hornung, Grensens; Fachberater: Eura-Ingenieure
3. Preis: Rainer Nickl, München; Mitarb.: Ahrens, Bauer, Bausback, Gier, J. Nickl; Landschaftspl.: Neuberger, Fürstenfeldbruck

Altötting
Behinderten-Werkstätte
Begrenzt offener Realisierungswettbewerb Heft 11)
1. Preis: Helmut Wast Streit
2. Preis: Burkhard Franke
3. Preis: Feldmann Hofmann Rohde Schürmeyer
4. Preis: Lutz Dorner, Dieter Dorner, Achim Dorner
Ankauf: Gerhardt Meyer
Ankauf: Eberhardt Pritzer
Ankauf: Susanne Schmidt
Ankauf: Tilmann Johs. Ott, Christine Ott